

Kirchennamen darstellt, die auf diesem Wege einmal als Übersicht dokumentiert ist.

Stellt man nicht die Beschäftigung mit den Vorgängerkirchen der heutigen SELK, auch hinsichtlich der Gemeinden, die östlich von Oder und Neiße lagen, generell in Abrede, so wird man zu dem Eindruck gelangen, daß mit dem vorliegenden Band 2 und der ganzen Reihe durchaus interessante Einblicke vermittelt werden. Es dürfte nicht nur Theologen Freude bereiten, sich auf diese Weise über die Vergangenheit zu informieren.

Es ist ein gutes Zeichen, wie es den Herausgebern am Herzen liegt, sich auch durch diese „kleinen“ Texte der Geschichte der Ev.-luth. Kirche in Preußen und der Evangelisch-Lutherischen Freikirche mit Liebe und Respekt zu widmen, was immer auch bedeutet, sich ihren Schattenseiten zu stellen. Es wäre der Reihe zu wünschen, daß sie geeignete Leser gerade in den Gemeinden findet und bald auch Zeugnisse aus den anderen Vorgängerkirchen dort veröffentlicht werden.

Andrea Grünhagen

**Mark C. Mattes, Twentieth-Century Lutheran Theologians**, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2013, ISBN 978-3-525-55045-8, 339 S., 99,99 €.

Der 2013 erschienene Sammelband ist eine Veröffentlichung von Beiträgen, die in den letzten Jahren zuerst in der theologischen Zeitschrift *Lutheran Quarterly* erschienen sind und von Autoren aus dem nordamerikanischen Bereich verfaßt wurden. Der Sammelband ist eine notwendige Ergänzung biographischer und theologischer Darstellungen, die im Mainstream der deutschen theologischen Fachliteratur bekannt sind. Beim Lesen des Buches merkt man, daß die Autoren nicht nur ein tiefgehendes Wissen über die Theologen haben, die sie vorstellen, sondern auch eine gewisse kulturelle Distanz zu den geschichtlichen Ereignissen des frühen 20. Jahrhunderts. Sie sind daher freier von hiesigen Paradigmen und können eine frische Perspektive auf das tradierte Bild bestimmter Theologen bieten.

Der Sammelband erscheint in der Serie „Refo500“, die vom Verlag begründet wurde, um Werke zu veröffentlichen, die den Auswirkungen der Reformation unter unterschiedlichen Gesichtspunkten nachgehen sollen. Er wird den Ansprüchen der Serie in jeder Hinsicht gerecht, denn das durchgehende Thema des Sammelbandes ist es darzustellen, inwiefern die ausgewählten Theologen das Gedankengut Luthers entweder neu entdeckten oder wieder aufnahmen und in den geschichtlichen Umständen des späten neunzehnten und des frühen

zwanzigsten Jahrhunderts jeweils unterschiedlich für die Theologie und Kirche fruchtbar machten. Allerdings handeln die Beiträge nicht ausschließlich von lutherischen Theologen, die in Deutschland tätig waren, sondern die ersten Beiträge werden den nordamerikanischen Theologen Franz Pieper (1852–1931) und John Philipp Koehler (1859–1951) gewidmet. Auch ein Beitrag zu Ole Hallesby (1879–1961, Norwegen) und ein weiterer zu Gustaf Wingren (1910–2000, Schweden) wurden in den Band aufgenommen.

Ein Zeichen dafür, daß die referierten Theologen in Nordamerika anders betrachtet und wahrgenommen werden als in Deutschland, ist die Aufnahme eines Beitrags zu Helmut Thielicke. Man kann es positiv oder negativ sehen, daß Thielicke neben Elert, Sasse und Pieper erscheint. Doch sind die zwei Prinzipien, nach welchen die Theologen in den Sammelband aufgenommen wurden, 1. ihr Festhalten am Rechtfertigungsartikel der lutherischen Reformation und 2. die dadurch entstandene Kritik und Distanzierung zum Denken der einflußreichsten Gestalten des 19. Jahrhunderts, nämlich Kants, Hegels und Schleiermachers, und daher auch Barths und Bultmanns. Unter diesem Gesichtspunkt ist es Thielickes besonderes Verdienst, daß er seine theologischen Gedanken zum größten Teil vom kartesischen Denken (wie man es bei Lessing, Schleiermacher und Bultmann findet) weg, hin zum orthodoxen lutherischen bewegt hat. Auch seine Predigtlehre ist nicht zu unterschätzen. Allerdings ist der Beitrag, wie alle anderen im Sammelband, keine unkritische Darstellung des Theologen und seines Verhältnisses zum konservativen und orthodoxen Luthertum. In bestimmter Hinsicht hat Thielicke sich auch dem Zeitgeist angepaßt, wie man das beispielsweise in seiner Darstellung der Jungfrauengeburt sehen kann.

Man könnte an dieser Stelle noch einige Gedanken zu den lesenswerten Beiträgen über Elert und Sasse formulieren, jedoch würde ich gerne kurz auf den Beitrag zu Gustaf Wingren eingehen, denn m. E. spricht Wingren ein Thema an, das in unserer Zeit mit immer größerer Notwendigkeit angesprochen werden muß. Es betrifft das Verhältnis zwischen Schöpfung und Rechtfertigung. Wingrens Arbeiten zu diesem Thema schöpfen aus einer grundlegenden Exegese des Alten und Neuen Testaments wie auch aus den Schriften des Irenäus und Luthers. Die Frage, die auch ein Iwand aufgegriffen hat, ist: Wie wird ein Christ durch das verkündigte Wort wieder zum Abbild Gottes und so zu seinem wahren Menschsein umgebildet? Das ist besonders wichtig in Fragen der Ethik, etwa der Sexualethik, bzw. der biblischen Darstellung der Sexualität. Es geht darum, wie man als Christ seine Identität von Christus und nicht vom Zeitgeist geprägt bekommt. Ein weiterer wichtiger Punkt, den Wingren dabei zur Sprache bringt, ist das nach der Hl. Schrift falsche reduktionistische Denken, das sich bei Nygren, Barth und Bultmann finden läßt. Alle drei Theologen, so Wingren, lassen die Schöpfungslehre in ihrem theologischen Denken aus, was zu Fehlentwicklungen in ihrer Theologie führt, die für die Verkündigung fatal sind.

Es bleibt auf alle Fälle ein Verdienst dieses Werkes, dem theologisch sensiblen Leser klarzumachen, daß man heute in der lutherischen Theologie auf den Schultern von Riesen steht. Was diese Denker geleistet haben, kann man erst wirklich einschätzen, wenn man die persönlichen biographischen Details kennt, die jeweiligen Anfechtungen einbegriffen. Es ist eine weitere Stärke des Werkes, daß es diese Details nicht verschweigt. Das Werk zeigt im selben Zuge, wie wichtig es ist, sich mit den Schriften der großen theologischen Denker, die uns vorausgegangen sind, persönlich auseinanderzusetzen. Man kann nur dann auf den Schultern von Riesen stehen, wenn man sich die Mühe gemacht hat, sie zu erklimmen – und nicht aus einem Selbstrealisierungsdrang heraus versucht, die Theologie neu zu erfinden.

Die Beiträge sind gut strukturiert, durchdacht und prägnant in ihrem Inhalt, so daß man nicht mit zu viel Wissen überwältigt wird. Die beitragenden Autoren greifen hauptsächlich auf Primärquellen zurück und bieten weitere interessante Informationen in den Fußnoten, die man deshalb nicht nur überfliegen sollte. Zwei Kritikpunkte, die aber nebensächlich sind, seien abschließend erwähnt: 1. Wenn man schon Thieliicke aufnimmt, hätte man auch Adolf Köberle mit aufnehmen können, dessen Auseinandersetzungen mit Kant, Hegel und Schleiermacher für uns stets wichtig sind, wie auch seine Auslegung der Rechtfertigung für die Ethik. 2. Schön wäre es zudem gewesen, hätte man den umfangreichen Informationen auch Porträts der dargestellten Theologen beigelegt.

Matthias Hohls

**Thomas Illg, Ein anderer Mensch werden.** Johann Arndts Verständnis der imitatio Christi als Anleitung zu einem wahren Christentum (Studien zur Kirchengeschichte Niedersachsens 44), Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2011, ISBN 978-3-89971-870-6, 329 S., 39,99 €.

Diese Hamburger Dissertation bei Johann Anselm Steiger ist einer der schillerndsten Figuren der nachreformatorischen Kirchengeschichte Deutschlands gewidmet. Über kaum einen Vertreter der Epoche der lutherischen Orthodoxie liegen ähnlich viele Untersuchungen vor, die zudem bei der Frage nach seiner theologischen Einordnung zu solch disparaten Ergebnissen kommen wie bei Johann Arndt. Bereits in Illgs gründlichem Forschungsüberblick wird deutlich, daß diese Widersprüchlichkeit der Forschungsergebnisse nicht nur die einzigartige Heterogenität der von Arndt in seinen Werken verarbeiteten Quellen widerspiegelt. Auch in der Wirkungsgeschichte sucht Arndt seinesgleichen. Auf lutherisch-orthodoxer Seite gab es glühende Verteidiger seiner Rechtgläubigkeit ebenso wie scharfe Kritiker, die den lutherischen